

rigkeit aus dem Wege geht und seine Lösung solid begründet ist. — Wie schon erwähnt, wird diese Monographie den Theologen vorzügliche Dienste leisten; aber auch gebildete Laien werden sie mit großem Nutzen für ihre religiöse Erkenntnis wie auch für Herz und Gemüt lesen. Die unterlaufenen Druckfehler lassen sich bei einiger Aufmerksamkeit unschwer verbessern.

Salzburg.

Dr Widauer.

- 20) **Die Lehre von der Erbsünde bei Klemens von Alexandrien.** Von Dr Theodor Rütther, Studienrat am Gymnasium zu Brilon i. W. Gr. 8° (XVI u. 143). Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Die Allgemeinheit der Erbsünde kann mit Rücksicht auf das, was die Glaubensquellen mit aller Deutlichkeit darüber sagen, von keinem rechtgläubigen Schriftsteller bezweifelt werden. Die Frage nach der Natur dieser Sünde verträgt dagegen gar wohl unsicheres Schwanken und Fortschreiten in der Erkenntnis. Ein reiches Beispiel für die ersten Anfänge einer solchen Erklärung gibt Rütthers Monographie über Klemens. In heißem Kampfe mit dem Gnostizismus, der das Böse materialisierte, glaubt Klemens das Vorhandensein einer vererbten Sünde als unvereinbar mit der Güte Gottes ansehen zu müssen. Nur persönliche Tat ist ihm Sünde. Die Allgemeinheit nun des Mißbrauches der Willensfreiheit ist ihm durch das „Alogon“ garantiert, durch das Gesetz der Sünde in unserem Fleische, dem niederen Teil des Menschen, der die Seele krank macht, durch den aber alle Erkenntnis den Weg nimmt. Ohne die Sünde des Stammvaters würde das Alogon nicht eine solche Herrschaft ausüben. Der Schwierigkeit, warum diese Regel gar keine Ausnahme kennt, wird Klemens allerdings nicht Herr, wie auch verschiedene andere Lehrpunkte über den ersten Menschen bei ihm nur feinhast enthalten sind.

Rütthers Arbeit ließt sich sehr angenehm, namentlich die kurzen Zusammenfassungen nach jedem Abschnitt und am Schlusse des Ganzen erleichtern es, ihm zu folgen.

Graz.

Dr Oskar Graber.

- 21) **Dossier Americain de „l'Orthodoxie panukrainienne“** dix-huit documents inedits traduits de l'ukrainien par le Prince Pierre Volkonsky et le Pere Michel d'Herbigny S. J. Orientalia christiana Num. 4. (96). Roma 1923. Pontif. instituto orientale. Fr. 8.— (in Italien Lire 8.—).

Im 4. Hefte der „Orientalia christiana“ erschienen 18 unausgegebene Dokumente, die von Prinz Peter Volkonsky und Michael d'Herbigny S. J. aus dem Ukrainischen ins Französische übersetzt wurden und als ein hinlänglicher Beweis der großen Zerrüttung der russischen orthodoxen Kirche zu betrachten sind. Diese Zerrüttung hat der Protestantismus noch vor dem Weltkrieg eingegeführt und der Judaismus nach der Revolution vom Jahre 1917 vollendet, woraus ersichtlich ist, wie der Protestantismus und Judaismus für das Christentum gefährlich sind.

Der Protestantismus, der als Vorbote des Judaismus betrachtet werden kann, hat sich nämlich in Rußland noch längst vor dem Weltkrieg in den nördlichen Gubernien eingenistet und den Glauben des russischen Volkes zersetzt. Das war während der Besetzung Galiziens durch die russischen Truppen zu erkennen, denn es waren schon russische Militärkurate, die nicht einzelner Soldaten Beicht gehört haben, obwohl die Schlacht nicht bevorstand, sondern der ganzen Abteilung die Losprechung erteilten. Dadurch zeigten sie offen, daß sie vom protestantischen Geiste beseelt sind.

Es war nicht besser in der Ukraine, wo sich die „Stunde“ sehr verbreitete. Die Anfänge dieser protestantischen Sekte in der Ukraine waren schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sichtbar. Diese Häresie wollte auch ein aus der Ukraine zurückgekehrter Böhme in der Pfarrei, wo der